

Naturland Schweine

Öko-Schweinemast steckt noch in Kinderschuhen

In Deutschland werden jährlich ca. 27 Millionen Schweine gehalten – 250.000 hiervon auf Öko-Höfen. Damit ist Deutschland in Europa der bedeutendste Produzent von konventionellem und ökologischem Schweinefleisch. Auch in der Öko-Schweinehaltung gibt es Arbeitsteilungen bzw. Spezialisierungen: Öko-Sauenhalter erzeugen mit ihren durchschnittlich etwa 60 Zuchtsauen die Öko-Ferkel, die anschließend in Mastbetrieben bis zur Schlachtreife großgezogen werden. Hierbei werden Öko-Schweine durchschnittlich knapp 250 Tage alt und erreichen meist ein Lebendgewicht von 100-140 kg.

Schweinerassen im Wandel

Bis zu den Nachkriegsjahren wurden anspruchslose, schnell wachsende, fettere Schweinerassen wie Schwäbisch-Hällisches Landschwein, Angler Sattelschwein oder Buntes Bentheimer Schwein bevorzugt. Mit zunehmendem Wohlstand stieg dann die Nachfrage nach magerem Fleisch, z.B. von Piétrain und der Belgischen Landrasse. Das Fleisch besonders magerer und stressanfälliger Tiere ist jedoch oft blass, weich, wässrig und fade im Geschmack (PSE-Fleisch). Öko-Bauern suchen heute einen „goldenen Mittelweg“ zwischen fetten, robusten Rassen mit höchster Fleischqualität und Rassen mit magerem Fleisch und weniger Rückenspeck. Hierzu gehören die Deutsche Landrasse und das Deutsche Edelschwein in Kreuzungen mit Duroc oder stressresistentem Piétrain. Sehr fette Rassen wie Deutsches Sattelschwein und Buntes Bentheimer Schwein sind daher vom Aussterben bedroht. Einige Naturland Bauern arbeiten genau aus diesem Grunde mit den aussterbenden Tierrassen – es gibt weltweit zurzeit etwa 600 bedrohte Schweinerassen.



Öko-Schweine in Freiland- und in Auslaufhaltung

Das Schwein hat hohe Ansprüche

Schweine sind reinlich und koten gerne im Außenbereich, um ihren Stall nicht zu beschmutzen! Damit die Tiere diese und andere Verhaltensweisen wie Wühlen und Graben ausleben können, müssen Öko-Bauern das Umfeld der Tiere sorgfältig gestalten: Sie streuen die Liegeflächen mit weichem Stroh ein und bieten den Tieren Wühlmaterial an. Damit können diese ihren Spiel-, Such- und Nestbautrieb ausleben. Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten und Einrichtungen für den Schweinekomfort sind Schweineduschen, Scheuerpfahl und vieles mehr. Im Stall steht den Öko-Schweinen dreimal so viel Platz zur Verfügung wie ihren konventionellen Artgenossen. Ein ständiger Auslauf ins Freie ermöglicht den Schweinen zusätzliche Bewegung und Klimareize wie Regen, Wind und Sonnenstrahlen – und senkt die Keim- und Schadgasbelastung gegenüber geschlossenen Stallungen.

Öko-Futter ist Pflicht

Öko-Schweine bekommen heute zu mindestens 95% Öko-Futter – ab 2012 zu 100%. Hierzu gehören neben dem Raufutter (Gras, Heu und Stroh) vor allem Getreide, Erbsen, Bohnen, Sojakuchen, Kartoffeleiweiß und Mineralien. Der Restanteil von 5% konventionellem Futter (nur Eiweiße, z.B. aus Mais oder Kartoffeln) ist nur zulässig, wenn diese Rohstoffe nicht in ausreichender Menge in Öko-Qualität zur Verfügung stehen. Gentechnisch veränderte Rohstoffe sind tabu. Naturland Bauern müssen mindestens die Hälfte des Futters selbst erzeugen. Damit wird gleichzeitig die Zahl der Tiere an die zur Verfügung stehenden Ackerfläche des Öko-Bauern angepasst. Naturland Schweinemäster mischen ihr Futter aus Getreide und Leguminosen zum großen Teil selbst. Natürlich wird das Futter ohne Pestizide und Mineraldünger produziert.

Ebermast als Herausforderung

Männliche Schweine produzieren in ihren Hoden ab der Geschlechtsreife ein Hormon (Androstenon), das dem Fleisch einen unangenehmen, urinähnlichen Geruch verleihen kann. Da ein solches Fleisch nicht lebensmiteltauglich ist, werden die männlichen Ferkel seit Jahrhunderten in der ersten Lebenswoche chirurgisch kastriert – auch im Öko-Landbau. Laut EU-Öko-Verordnung darf dieser Eingriff ab Januar 2012 nur noch mit einer Schmerzmittelbehandlung bzw. Betäubung erfolgen. Bei Naturland und den anderen Öko-Verbänden ist die Schmerzmittelbehandlung bereits heute vorgeschrieben und gängige Praxis. Ziel aller Öko-Verbände ist es, solche Eingriffe ganz zu vermeiden und stattdessen die Mast von „geruchsneutralen“ Ebern weiter zu entwickeln.

Suche nach den besten Verfahren

Auch wenn die Medien oft einen anderen Eindruck erwecken, ist die Ebermast derzeit noch nicht großflächig umsetzbar: Geruchsbelastete Eber können noch nicht sicher erkannt und separiert werden. Das geruchsbelastete Fleisch müsste vernichtet werden – dies lehnt Naturland ab. Alternativen zur chirurgischen Kastration müssen sowohl die Erfordernisse kleinerer Betriebe als auch die Besonderheiten alter und bedrohter Schweinerassen berücksichtigen. Es bedarf daher noch viel Arbeit in Forschung, Züchtung, Entwicklung und dem folgenden Transfer in die Praxis. Die Öko-Verbände unterstützen ihre Betriebe und verschiedene Initiativen bei der Entwicklung und Nutzung von Betäubungsverfahren und Alternativen zur chirurgischen Kastration. Diese können für die Übergangszeit bis zur Umsetzung der Ebermast die bereits praktizierte Schmerzbehandlung ergänzen. Da die derzeit verfügbaren Verfahren nur eingeschränkt für die Praxis tauglich oder nicht für alle Betriebe geeignet sind, können die Öko-Verbände noch kein Verfahren favorisieren oder ausschließen.

Naturland ist aktiv

Naturland führte 2009/2010 einen selbstfinanzierten Praxisversuch mit Ebermast sowie mit gegen Ebergeruch geimpften Tieren durch: Während die geimpften Eber im Versuch keine Mängel aufwiesen, wurden die unbehandelten Eber vom Veterinär als „genussuntauglich“ eingestuft. Aus diesen Erfahrungen leitet der Öko-Verband wichtige Empfehlungen für die Beratung der Naturland Schweinehalter bei der Weiterentwicklung der Öko-Schweinehaltung ab. Ziel der Beratungsarbeit ist es, Schweine möglichst bald gar nicht mehr zu kastrieren. Dafür sucht Naturland derzeit nach Schlachthöfen und Metzgereien, die Öko-Eberfleisch verarbeiten und anbieten.

Ökologische und konventionelle Schweinehaltung im Vergleich

Naturland Schweine Öko-Schweine	Konventionelle Schweine	Vorteile der Öko-Haltung für die Schweine
Das Mastschwein wird in Auslauf- oder Freilandhaltung gehalten. Ihm steht draußen eine Auslauf- fläche von mindestens 0,6-1,2 m ² zur Verfügung (gewichtshabhängig).	Werden üblicherweise ausschließlich im Stall gehalten, verbringen also nahezu ihre gesamte Lebenszeit unter stark beengten Verhältnissen.	Die bewegungsaktiven und sehr neugierigen Tiere können raumübergreifende Verhaltensweisen ausleben. Das Immunsystem und die Konstitution werden gestärkt und mehr Abwechslung geboten.
Im Stall steht einem Mastschwein zusätzlich zum Auslauf eine Fläche von mindestens 0,8-1,5 m ² zur Verfügung (gewichtshabhängig).	Im Stall steht einem Mastschwein mindestens zwischen 0,5 -1 m ² Fläche zur Verfügung (gewichtshabhängig).	Vermehrter Platz und die Trennung von Liege- und Aktivitätsbereichen ermöglichen ihnen, ihr natürliches Sozialverhalten auszuleben und sich im Bedarfsfall zurückziehen. Im Rang niedrigere Tiere können ausweichen.
Die Liegefläche muss mit Stroh eingestreut werden und der Anteil von Spaltenböden darf 50 % nicht überschreiten. Es muss ein Wühlareal zur Verfügung stehen.	Die gesamte Stallfläche darf – bis auf Einschränkungen im Liegebereich – aus Vollspalten bestehen. Stroh oder Einstreu ist nicht vorgeschrieben.	Vollspaltenböden können nicht mit Stroh eingestreut werden. Dies führt zu Reizarmut, die Tiere sind einem ständigen, giftigen Güllegestank ausgesetzt – obwohl sie mehr Riechzellen besitzen als Hunde. Das Gehen und Liegen kann zu Haut- und Klauenverletzungen bzw. zu Gelenkentzündungen führen.
Das Kupieren der Schwänze und das Abkneifen/ Abschleifen der Zähne bei Ferkeln ist grundsätzlich verboten. Nur im begründeten Einzelfall kann die Kontrollbehörde eine Ausnahme gestatten.	Das Kupieren des hinteren Schwanzteils (Abzwicken mit einer Zange) ist die Regel. Auch Zähne dürfen routinemäßig geschliffen werden.	Nicht das Tier muss an die Produktionsbedingungen angepasst werden – sondern die Produktionsbedingungen an die Bedürfnisse des Tiers. So bemüht sich der Öko-Bauer mit Beschäftigungsmaterial und mehr Platz dem „Schwanzbeißen“ und anderen Formen der Aggression / Lange weile entgegenzuwirken.
Raufutter wie Stroh, Heu oder Gras ist für Mast- und Zuchtschweine vorgeschrieben und wird den Tieren separat angeboten.	Für Mast- und Zuchtschweine ist nur ein geringer Anteil Raufutter vorgeschrieben. Oft werden dem Futter einfach nur Holzfasern beige mengt.	Raufutter sorgt für Beschäftigung und Abwechslung im Futterangebot. Zudem sättigt es die Tiere und sorgt für eine gesunde Verdauung.
Sauen müssen in Gruppen gehalten werden. Ausnahme: in den letzten Trächtigkeitsphasen und während der Sägezeit.	Einzelhaltung von Sauen ist noch bis 2013 erlaubt. Sauen werden oft in Kastenständen eingesperrt.	Das sozial lebende Schwein (Gruppentier) benötigt den Kontakt zu anderen Tieren.
Sauen dürfen nur kurzzeitig fixiert werden, damit sie ihre neugeborenen Ferkel nicht versehentlich erdrücken.	Zuchtsauen werden meist während der gesamten Sägephase in einem sogenannten Ferkelschutzgitter gehalten, in dem sie nur stehen oder liegen können.	Wenn sich Sauen vor allem um den Geburtszeitraum herum bewegen dürfen, können sie ihren arteigenen Verhaltensweisen wie dem Nestbautrieb nachgehen. Dadurch wird spezifischen Krankheiten wie dem Milchfieber vorgebeugt. Zudem wird das Mutter-Kind-Verhältnis stärker ausgeprägt.
Ferkel müssen mindestens 40 Tage lang natürliche Milch von der Muttersau bekommen.	Ferkel dürfen bereits nach drei Wochen vom Muttertier getrennt werden.	Die Muttermilch ist die beste Ernährung für jeden Säugling. Zudem fördert das Säugen die Mutter-Kind-Beziehung und damit die Entwicklung des Ferkels.